

Onkel Heini

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

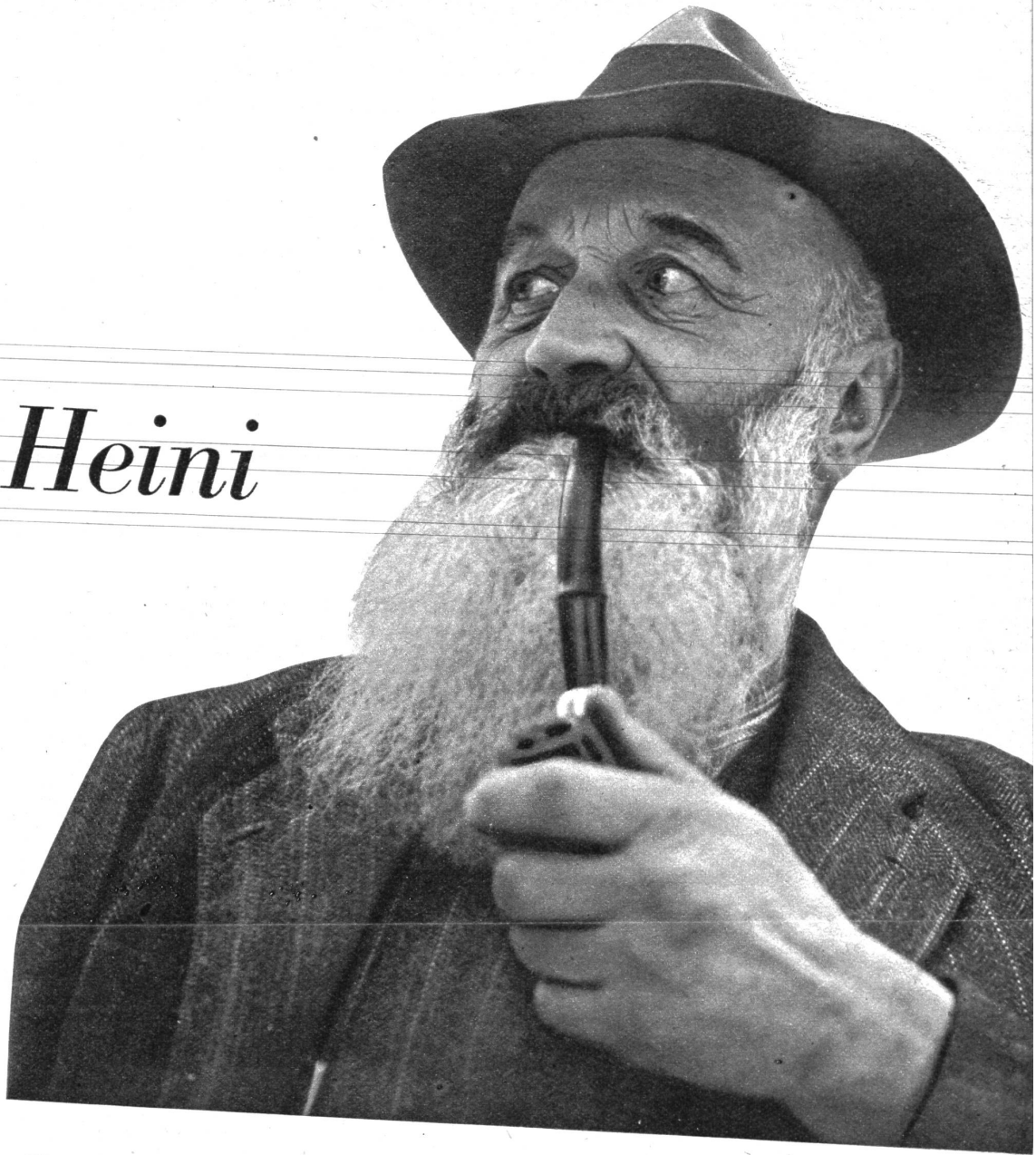
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Onkel Heini



Mein Freund Heinrich erfüllt eine ganz eigene Mission in seinen Familien- und Freundeskreise. Immer wenn etwas los ist, weiss er es zuerst. Hat der Ruedi in der Schule eine besonders gute Note erworben, so muss er es dem "Onkel Heini" mitteilen und hat meine Cousine, die den "Onkel Heini" natürlich auch kennt, Pech mit dem Dienstmädchen. So teilt sie das nicht nur allen ihren Freundinnen, sondern selbstverständlich auch meinem Freund Heinrich mit. Er ist irgendwie der zentrale Punkt eines grossen Menschenkreises, der sich in allen seinen Alltagsfreuden und -sorgen an ihn wendet.

Doch "Onkel Heini" ist nicht nur der Blitzableiter für die vielen impulsiv geäusserten Gefühlsausbrüche, nein, seine Fähigkeiten greifen viel weiter und tiefer. Er erkennt auch Erfolge, die schwer errungen und deshalb nicht mit grossem Enthusiasmus in die Welt hinaus posaunt wurden, und das heimliche Leid und die uneingestandene Not bleiben ihm ebensowenig verborgen. Denn "Onkel Heini" ist ein guter Menschenkennner, der selbst so manches Ungemach erlebt hat, der die Menschen studierte und die Beweggründe ihres Handelns weit leichter erkennt, als dies bei den mei-

sten Menschen der Fall ist. Nie hört man ein anklagendes oder verdammendes Wort aus seinem Munde, irgendwie sucht er jeden in seiner Handlungsweise zu verstehen und ihn auch vor den andern zu rechtfertigen. Er sieht nicht das Böse und Verächtliche, sondern das Schöne und Gute, das fast überall vorhanden ist. Und aus diesem Grunde ist er zum verstehenden Freunde eines grossen Kreises geworden.

Jeder weiss, dass er sowohl in seiner Freude, als auch in seinem Leid von "Onkel Heini" verstanden wird. Ohne Scheu darf man ihm von seinen geheimsten Regungen erzählen, und man ist sicher, dass er das Gehörte für sich behält und es nicht weiter erzählt. Für ihn bildet es keine Sensation, wenn einer seiner Freunde Pech hat oder wenn in einer Familie nicht alles zum Besten bestellt ist. Im Gegenteil, durch wenige Bemerkungen hat er schon oft einen verfahrenen Karren wieder aufs rechte Geleise geschoben und eine unhaltbare Situation so weit geändert, dass die Betroffenen wieder allein damit fertig wurden.

Die grösste Stärke meines Freundes aber liegt in seiner Fähigkeit des Zuhörens. Ohne eine Zwischenbemerkung und doch mit gespannter Aufmerksamkeit kann

er die längste Zeit zuhören, was die andern erfreut oder bedrückt. Durch kleine Zwischenbemerkungen weiss er diejenigen, die ihn aufsuchen, zu veranlassen, sich alles von der Seele zu reden, denn "Onkel Heini" hat schon lange herausgefunden, dass es für die Menschen eine wahre Wohltat ist, wenn sie einmal alles frei und offen berichten können, was sie bewegt und bedrückt. Nicht selten ist es dann vorgekommen, dass die Erzähler fast mit sich selber zu reden begannen und gerade durch das Reden ihre eigenen Fehler erkennen konnten. Auch fanden sie oft selber einen Ausweg, dort wo sie vorher keinen sahen. Und wenn sie sich dann endlich von "Onkel Heini" verabschiedeten, so war es ihnen allen um Vieles leichter, und das Leben kam ihnen nicht mehr so schwer vor, wie es noch vor kurzer Zeit zu sein schien.

Ja, unser "Onkel Heini", er versteht wie kein anderer die Worte: "Geteilte Freude ist doppelte Freude und geteiltes Leid ist halbes Leid." Mit wie viel Menschen er doch selbstlos ihre Freude und ihr Leid teilte! Schade nur, dass dieser Onkel Heinrich so selten zu finden ist. Ich jedenfalls bin meinem Freund Heinrich nur in der Phantasie begegnet.